



„Alle meine Hoffnungen sind geplatzt“: Abbas Yassin wird in Deutschland nicht mehr geduldet. Ohne Voranmeldung könnte jederzeit die Polizei vor der Tür stehen, um ihn nach Bulgarien abzuschubsen.

Fotos: Link (2), privat

„Was soll ich machen, wenn sie klingeln?“

Abbas Yassin von Hannover nach Bulgarien zurückkehren – bisher haben seine hannoverschen Unterstützer das verhindert

VON CHRISTIAN LINK

Wenn es an der Tür klingelt, läuft es Abbas Yassin jedes Mal eiskalt den Rücken herunter. Seit vergangener Dienstag ist der Asylbewerber aus dem Sudan ein Nervenbündel. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge hat seine Abschiebung nach Bulgarien angeordnet, einstweilen konnten 150 Unterstützern sie verhindern, indem sie das Nordstädter Treppenhaus zu seiner Wohnung blockierten. Doch damit hat Yassin bestenfalls etwas Zeit gewonnen, in Deutschland wird er nicht mehr geduldet. „Ich denke ständig über meine Abschiebung nach, ich kann kaum noch schlafen“, übersetzt ein Landsmann die Worte des 27-Jährigen ins Deutsche.



In der WG von Sarah Kaufmann hat Yassin derzeit eine feste Bleibe gefunden.



In Bulgarien lebte Yassin auf der Straße. Zum Übernachten hatte er nur eine Decke.

Vor gut zehn Monaten entschied sich Yassin zur Flucht vor dem Regime von Sudans Diktator Omar Hassan Ahmad al-Bashir. Mit einem Flugzeug reiste der 27-Jährige von seiner Heimatstadt Khartoum zunächst in die Türkei. Von dort schlug er sich zu Fuß nach Bulgarien durch. „An der Grenze gab es nur Felder, deshalb gingen wir bei Nacht, damit uns keiner sehen konnte“, berichtet Yassin. Hinter der Grenze sei er aber bald von der bulgarischen Polizei festgenommen worden.

Was Yassin danach erlebte, lässt ihn heute noch erschauern. Das Flüchtlingscamp in Bulgarien sei wie ein Gefängnis gewesen. Die Behörden hätten weder Betten bereitgestellt, noch Essen verteilt. Lebensmittel hätten die Flüchtlinge nur von fahrenden Händlern kaufen können. „Wenn man kein Geld hatte, musste man betteln.“ Abends seien die Flüchtlinge dann in eine Sammelzelle gesperrt worden – bis zu 200 Afrikaner in einen Raum. „Ab 18 Uhr durfte niemand mehr raus.“

Sanitäre Einrichtungen habe es in der Sammelzelle nicht gegeben. Die Flüchtlinge hätten ihre Notdurft an Ort und Stelle verrichten müssen. Widerspruch hätten die bulgarischen Polizisten nicht geduldet. „Manchmal wurden wir mit Stromstöcken geschlagen“, erzählt Yassin.

Zwei Camps durchlief der Sudanese in Bulgarien. Anschließend wurde er entlassen. Dafür bezahlte er 50 Euro und

unterschrieb eine Verzichtserklärung auf Sozialhilfe durch den bulgarischen Staat, auch, wenn er in dem Moment nicht wusste, was er da unterschrieb. Eine Wahl habe er aber ohnehin nicht gehabt, sagt Yassin. „Wir wurden bedroht, damit wir unterschreiben.“

Danach lebte Yassin in Bulgarien auf der Straße. Auf die Frage, was er dort erlebt habe, setzt er zu einer längeren Erklärung an. Als sein Landsmann gerade übersetzen will, bricht dieser – ein ansonsten sehr beherrschter Mittfünfziger – in Tränen aus und verlässt den Raum. „Yassin hat uns erzählt, dass er dort quasi nichts außer seiner Decke hatte“, sagt seine Unterstützerin und Mitbewohnerin Sarah Kaufmann in der kurzen Pause. Einige Details seiner Geschichte hören auch sie zum ersten Mal. Dann kehrt der Übersetzer in die WG-Küche zurück. Er hat sich wieder gefangen. Was Yassin ihm erzählt hat, behält er allerdings für sich.

„Ich höre häufig solche Berichte“, sagt der Dolmetscher, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen möchte. Er hat zwar mittlerweile einen deutschen Pass, fürchtet aber um seine Angehörigen im Sudan, wenn bekannt wird, dass er politischen Flüchtlingen in Deutschland hilft. Auch um Yassin macht er sich große Sorgen.

Nachdem Yassin das bulgarische Flüchtlingslager verlassen hatte, flüchtete er zu Fuß nach Serbien. „Wir gingen fünf Tage durch Wälder, überall lag Schnee, und das Wasser war gefroren“, berichtet er. Mehrere Fußnägel habe er bei der langen Wanderung mit seinen leichten afrikanischen Schuhen eingebüßt. Von Serbien aus sei er größtenteils mit dem Auto weitergereist, teilweise mit einem Schleuser. Der warf ihn schließlich am Hauptbahnhof in Dresden aus dem Auto. „Ich wusste nicht, wo ich hin soll“, sagt Yassin. Dann wurde er an einer Bushaltestelle ein weiteres Mal von der Poli-

zei festgenommen. Die nahm ihn zwar mit auf die Wache, bot ihm zu seiner Überraschung aber gleich einen Kaffee an. „Ich bin gut aufgenommen worden“, sagt Yassin.

Über Braunschweig und Stade kam Yassin schließlich nach Hannover, weil er sich im Flüchtlingscamp am Weißekreuzplatz Hilfe erhoffte. Am 31. Juli war ihm in einem Brief nämlich mitgeteilt worden, dass er nach Bulgarien abgeschoben werden soll. Hier bekam er auch einen Anwalt, der gegen die Abschiebung von Yassin nach Bulgarien Widerspruch einlegte – allerdings erfolglos. Nun sind die rechtlichen Mittel ausgeschöpft. Der 27-Jährige kann nur noch hoffen, dass die Abschiebung nicht vollzogen wird.

Solange belastet ihn die Ungewissheit, ob die Polizei wiederkommt. „Ich weiß wirklich nicht, was ich machen soll, wenn sie klingeln.“



Der Fluchtweg von Abbas Yassin

Vielen Sudanesen droht die Abschiebung

Im Flüchtlingscamp am Weißekreuzplatz sind viele Sudanesen von der Abschiebung bedroht. „Es gibt hier knapp 100 Leute mit Duldung, die voraussichtlich in den nächsten sechs Monaten abgeschoben werden“, sagt Sören Waack vom Unterstützerkreis. Da die Sudanesen in der Regel über Drittstaaten ins Bundesgebiet gekommen sind, gelten sie als sogenannte Dublin-Flüchtlinge. Als solche müssen sie ihren Asylantrag in dem EU-Staat stellen, in den sie als erstes eingereist sind.

Für Flüchtlinge aus dem Sudan ist das in den meisten Fällen Bulgarien, weil sie dort über die Türkei ankommen. Das osteuropäische Land steht aufgrund seines Umgangs mit Asylbewerbern allerdings in der Kritik. Die UNO-Flüchtlings-

hilfe hatte bis zum Januar diesen Jahres noch allen EU-Staaten empfohlen, grundsätzlich keine Flüchtlinge dorthin zurückzuschicken. Im April hob die Organisation diese Empfehlung aber wieder auf und rät nun zu einer Einzelfallprüfung.

Die Entscheidung, ob ein Dublin-Flüchtling aus Deutschland ausgewiesen wird, liegt beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Die Behörde kann den Flüchtlingen aber auch in Deutschland Asyl gewähren. Wenn es Mängel im Asylsystem des Zustellungslandes gibt, ist eine Abschiebung sogar rechtmäßig. Laut einer Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte dürfen deswegen an Griechenland keine Flüchtlinge überstellt werden.

Versicherung bezieht Neubau später

Der Neubau der Deutschen Rentenversicherung (DRV) in Laatzen wird zwei Monate später vollendet als vorgesehen. Bis November sollen alle Räume des 67-Millionen-Euro-Baus fertig sein, nach ersten Planungen hätte am 30. September Eröffnung sein sollen. Allerdings können die Mitarbeiter auch im November noch nicht einziehen. „Die Datentechnik muss zunächst richtig funktionieren – bis alles reibungslos klappt, bleiben alle in den alten Räumen“, sagt die leitende Architektin, Griet Hennecke. Das wird erst im Frühjahr 2015 der Fall sein.

Der 121.849 Quadratmeter große Büroneubau entsteht direkt neben dem alten Gebäude der DRV. Der alte Bau, der mehr als doppelt so groß war, ist aus energetischen Gründen nicht mehr zeitgemäß, eine Sanierung wäre zu kostspielig gewesen. Anstelle des Altbaus sollen 200 Wohnungen entstehen. Besonders am neuen Gebäude ist vor allem das Heizungssystem. Mithilfe einer Geothermieanlage wollen die Planer rund 70 Prozent der bisherigen Energiekosten einsparen. Außerdem können sich die 1120 Mitarbeiter demnächst von ihren Großraumbüros verabschieden. Sie sollen im Neubau in kleineren Räumen untergebracht werden, meist zu je vier Kollegen pro Büro.

KURZ GEMELDET

Räuber überfallen Seniorin in ihrer Wohnung

Zwei Räuber haben eine 81-Jährige in ihrer Wohnung in Vinnhorst überfallen. Die beiden Täter klingelten am Freitagmorgen gegen 15 Uhr bei ihr in einem Mehrfamilienhaus an der Straße Auewiese. Als die Seniorin öffnete, drängten sie die Täter in die Küche. Dort wurde sie von einem der Räuber festgehalten, indem er sich in den Türrahmen stellte und ihr den Weg versperrte. Währenddessen durchsuchte sein Komplize das Schlafzimmer, fand dort aber offenbar nichts von Interesse. Nach Erkenntnissen der Polizei verließen die Männer die Wohnung ohne Beute und flüchteten in unbekannte Richtung. Ein Täter ist etwa 1,70 Meter groß, 40 Jahre alt, muskulös und offenbar südländischer Abstammung. Sein Komplize ist etwas jünger, etwa 1,60 Meter groß und dick. Der Kriminaldienst bittet unter (05 11) 109 55 55 um Zeughinweise.

Handtaschenräuber schubst 41-Jährige um

Ein Unbekannter hat einer 41 Jahre alten Frau in Badenstedt die Handtasche gestohlen. Der Raub ereignete sich vorgestern in den frühen Morgenstunden gegen 4.30 Uhr an der Stadtbahnhaltestelle Eichenfeldstraße. Dort wartete die Frau auf eine Stadtbahn, als sich der Unbekannte von hinten näherte. Der Räuber versuchte, ihr die Handtasche zu entreißen, die sie in der Hand hielt. Weil die Frau nicht loslassen wollte, schubste der Täter sein Opfer um. Mit der Handtasche flüchtete der Unbekannte anschließend in Richtung Lenthaler Straße. Zu seiner Beute gehören die Geldbörse der 41-Jährigen sowie zwei Handys. Der Mann ist 20 bis 25 Jahre alt, schlank und war mit einer schwarzen Adidas-Jacke und Kapuze und schwarzer Hose bekleidet. Hinweise an die Polizeiinspektion West unter (0511) 109 39 20.

BMW überfährt 19-Jährigen am Oststadt-Pavillon

Ein 19-jähriger Mann ist in der Nacht zu Sonnabend von einem BMW angefahren und schwer verletzt worden. Der Fußgänger wollte kurz nach Mitternacht die Lister Meile an der Ampelkreuzung zur Hamburger Allee überqueren. Ein 26-jähriger Autofahrer, der zeitgleich von der Hamburger Allee nach links in die Straße einbog, erfasste ihn dabei mit der Vorderseite seines Fahrzeugs. Der 19-Jährige wurde zu Boden geschleudert und musste anschließend von einem Rettungswagen zur stationären Behandlung in ein Krankenhaus gebracht werden. Gegenüber der Polizei behaupteten sowohl Fußgänger als auch Autofahrer, dass die Ampel für sie Grün zeigte. Die Ermittler suchen nun nach Zeugen, die den Unfall beobachtet haben. Hinweise nimmt der Verkehrsunfalldienst unter (05 11) 109 18 88 entgegen.

49-Jähriger bei Unfall auf der A 2 schwer verletzt

Auf der Autobahn 2 sind am Sonnabendmorgen in Hannover drei Fahrzeuge zusammengestoßen. Ein 49-jähriger Autofahrer erlitt dabei schwere, sein 41-jähriger Beifahrer leichte Verletzungen. Nach ersten Erkenntnissen der Polizei hatte eine 23-Jährige den Unfall verursacht. Zwischen den Anschlussstellen Lahe und Bothfeld geriet sie gegen 17.30 Uhr bei einem Überholvorgang aus unbekanntem Grund in den Schleudern. Ihr Opel Meriva prallte zunächst gegen den VW Polo eines 65-Jährigen. Dieser kam daraufhin rechts von der Fahrbahn ab und stieß mit dem VW Polo des 49-Jährigen zusammen. Die 23-Jährige und der 65-Jährige erlitten einen Schock. Die Polizei schätzte den Schaden auf 11.500 Euro. Durch Unfallaufnahme und Reinigung musste der betroffene Fahrstreifen bis 20 Uhr gesperrt werden.

Begnadete Musiker studieren schon mit 13 Jahren

Am Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter lernen gut 40 Schüler / Bruno-Frey-Stiftung unterstützt Projekt seit zehn Jahren

VON MICHAEL ZGOLL

Raul hat ein außergewöhnliches Talent zum Musizieren. Seine Leidenschaft für das Spielen von Blechblasinstrumenten entdeckte er mit sechs Jahren. „Damals habe ich von einer Trompete geträumt“, erzählt der 14-jährige Schüler, der bis vor Kurzem die Waldorfschule am Maschsee besuchte. Raul nahm Privatunterricht, hörte nach wenigen Monaten ein Hornkonzert von Wolfgang Amadeus Mozart und wechselte das Instrument. Dann gewann er bei „Jugend musiziert“ etliche Preise, überholte irgendwann seine Privatlehrerin. Mit zwölf Jahren bestand der Junge die anspruchsvolle Aufnahmeprüfung am Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter (IFF), das an der hannoverschen Hochschule für Musik, Theater und Medien (HMTM) einen Studiengang anbietet. „Das IFF ist die größte Stütze meines Lebens“, sagt Raul heute.

Eine Stütze für das IFF ist die Bruno-Frey-Stiftung Hannover. Ihre zentrale

Aufgabe besteht ebenfalls in der Frühförderung musikalisch hochbegabter Kinder und Jugendlicher. Am Wochenende feierte die Stiftung ihren zehnten Geburtstag, stilvoll im Schloss Landestrost in Neustadt am Rübenberge. Die Reden der Festgäste – darunter die Musikhochschul-Präsidentin Prof. Susanne Rode-Breymann, die Kuratoriumsvorsitzende Anett Prawitz und Regionspräsident Hauke Jagau – wurden eingerahmt von virtuos gespielten Stücken junger IFF-Künstler. An Violoncello, Flöte und Klavier präsentierten sie Klassisches von Robert Schumann und Sergej Prokofiev bis zu Tangomusik von



„Größte Stütze meines Lebens“: Nachwuchsmusiker Raul Dignola über das IFF.

Foto: Hagemann

Astor Piazzolla – und auch Raul Dignola und sein Horn hatten ihren Auftritt.

Das im Jahr 2000 gegründete IFF sei, verblüffenderweise das älteste Institut für musikalische Hochbegabtenförderung in Deutschland, sagt Direktor Prof. Martin Brauß. „Exzellenzförderung war hier lange Jahre nicht wohlgefallen, viele Menschen verbanden damit einen Elitebegriff wie im Nationalsozialismus“, sagt Brauß. Doch glücklicherweise habe inzwischen ein Umdenken eingesetzt. Das IFF wirbt damit, dass mit Blick auf die internationale Konkurrenz eine frühzeitige Förderung junger Talente

notwendig sei, um musikalische Spitzenleistungen zu erzielen.

Derzeit absolvieren knapp 30 Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren ein Studium am hannoverschen Frühförderungs-Institut, aufgeteilt in drei Jahrgängen. Hinzu kommen neun Eleven der Vorklasse VIFF, die acht bis zwölf Jahre alt sind, sowie sieben Schüler der Grundschulklasse GrIFF im Alter von sechs bis acht Jahren. Das Studium beinhaltet drei Hauptfächer: Instrument, Komposition oder Gesang zum einen, Musiktheorie und Gehörbildung zum anderen sowie rhythmische Erziehung und Dirigieren zum Dritten. Studienleistungen am IFF werden auf ein späteres Studium an der Musikhochschule angerechnet; erfolgreiche Absolventen der IFF erwerben zudem den Anspruch auf einen Studienplatz an der HMTM.

Besonders stolz ist Prof. Brauß, dass sein Institut hochbegabten Kindern eine kontinuierliche musikalische Förderung anbieten kann: „Risse und Brüche in der Ausbildung sind nie gut.“ Dabei sind die

Mühen, die die Schüler für das Studium in Hannover auf sich nehmen, enorm. Etliche reisen zu den Unterrichtsstunden an den Wochenenden aus Stuttgart oder München an, und auch per Flugzeug aus Bern kommt einer angefliegen.

Die Bruno-Frey-Stiftung hat einen Kapitalstock von rund einer Million Euro. Nach Auskunft des Vorstandsvorsitzenden Prof. Sonning Bredemeier unterstützt die Einrichtung das IFF mit jährlich 15.000 bis 20.000 Euro, in erster Linie für die Sommerakademie auf Schloss Landestrost. Die Stiftung hat ihre Wurzeln in einer Institution des namengebenden Unternehmers aus Biberach. Diese kümmert sich auch um die Förderung von Kindern und Jugendlichen aus sozial schwachen Familien, sei es in den Bereichen Technik und Musik, Sprache oder bildender Kunst. Eine Brücke nach Niedersachsen schlägt hier die Ausstellung im Neustädter Schloss, in der noch bis zum 12. September Plastiken und Bilder von Manuel Donato Diez, Alain Bonnefoit oder Hervé Loillier zu sehen sind.